

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 215 (1936)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherhafte Einfälle.

Em Weber Lendemaa si Fräuli, met dere er fööf Jahrzehnti in Frede ond Eintracht zemnieglebt hed, ischt gstoorne. De Herr Pfarrer hed das Mandli wele über sin Verloscht tröschte, aber je meeh de Pfarrer devoo brichtet hed, daž jo jec si Fräuli him Herrgott guet usghobe sei, omsomeh hed das Mandli glächlet, bis doo de Pfarrer anem gstrooged hed, worom er lachi. Doo hed de Lendemaa gsääd: „Herr Pfarrer, mi Fräuli ischt omn und ouum recht ghee; e brevers, schaffigers ond huusligers hett i nüd chöne haas, aber i globe, wenn de Herrgott sie au föszg Jöhrli gha hed, gehd er si denn au gern amen-andere!“

Off de Gääserbaah ischt e Appenzeller Buurli igsstege, ond bevor er abgesesse ischt, trampet er, wo 's Zögli scho wiiter gfahre ischt, met sine Bergschue ame Tourist ossem Schwobeland off d'Hüehnerauge. De Schwob fahrt vor Schmerze uf ond sääd i de Täubi zum neue Melpassagier: „Ich betrachte Sie als ge-ohrfeigt.“ Uefers Bürli aber hockt rüebig ab, ond woner im Büchler obe usstigt, lood er vor em Schwob en uumächtige vaterländische F... ab ond sääd: „Ond i betrachte-n-Eu als er schossel!“

De Menschetofter M. ond de Bechtolter B. fönd gueti Fründ gsee, aber i äm Stock fönd ehrni Mänige offenand 'gange. De Dr. M. hed all bhoptet, daß d'Behandlig vom chranke Mensch viel schwärer sei as bin Bech, was de Bechtolter all gwormet hed, wil er der Mänig gsee ischt, daß me met eme chrankne Mensch wenigstes all no schwäze chönn, was bin Bech ebe nüd de Fall ischt. De Bechtolter hei dromm viel meh Müeh, bis er d'Chranket bim Bech dosse hed.

Do werd de Bechtolter emol chrank und loht de Dr. M. zo si choo. Wo de Tokter am Bett zone stohd, fröget er sin Fründ, wa-n-em fähli. Aber de Bechtolter — nüd fuul — tenkt, jec soll er gad au ohni Hülf usebringe, was em fähli, ond brölet esach e lants „Muh“ os de Tecki use. De Dr. M. schmeckt de Pfeffer, onderjuecht sin Patient noch ale Regle de Kunscht ond säät denn zo der Frau Tierarzt ganz rüebig: „I schicke Euem Patient e Gottere abe, ond wenn dieseb nüz helst, so blibt nüz andersch öbrig as e Notschlauchting.“

Logisfrau: „Händ Ehr enard nüd im Sium, Mieti z'zahlä, Herr Müller?“ — M.: „Ehr hend doch gsääd, i soll do tuä wiä dehääm, ond dehääm hani niä käni zahlt.“

Söhnchen, in Gegenwart von Besuch: „Du Muetter, da ischt jo Schwynis!“ — Mutter: „Jo, worom?“ — Söhnchen: „De Watter hed doch geschter gsääd, er bring öös hüt en feine Hirsch zom z'Metttag!“

Gelchirrhändler: „Do hend Ehr ä=nluswahl a Gschierli för de Hund; off dem stohd no extra „Für den Hund.“ — Scharffinniger Kunde: „Seb wett i sowieso nüd, min Hund cha nüd lese.“

Krämer (zum Bauer, der ihm Butter bringt): „Wa hend au Ehr för Gwicht zo Euerem Wöögli dehääm? Do fählt jo fascht e Viertelpfund!“ — Bauer: „Jää, ischt jec da au mögli? I ha's doch met de-n-Aerbsli abgwoge, wo d'Frau geschter bi Eu gholet hed!“

Am Schalter der S. B. B. entwickelte sich um das Lösen des Schnellzugszuschlages zwischen einem Passagier und dem Beamten ein Disput: „Säged Sie, mues es Chalb an Schnellzugszueichlag löse?“, worauf aus dem Schalterloch die Antwort kam: „Es chunt druf aa, wieviel Bei es hed!“

Ein Bauernfrauclu frug im Tram den Konditeur, wo es aussteigen müsse. Nun gab der Mann nicht ganz die richtige Auskunft. Ein Fahrgäst (prominenter Akademiker) wußte es besser und belehrte das Frauclu. Beim Aussteigen sagte es zu dem Professor: „Sie hättest Konditeur werde sollte und nüd de sää!“

Herr (gut gelaunt, in einen überfüllten Tramwagen steigend): „Ist die Arche Noah schon voll?“ — Mitfahrender: „Bis uff der Esel; wend Sie gäligscht ystsie!“

Franz zum Chuered: „Worom heschst du dim Hond de Schwanz stožä loo?“ — Chuered: „D'Schwiegermuetter brucht nüd z'gsiäh, das no näbert Freud hed wenn sie chood.“

Ein Wiener, der schon öfters den Appenzellerwitz zu spüren bekommen hatte und nun meinte, schlau genug geworden zu sein, fragte einen Sennen, der kurze Lederhosen trug: „Machen Sie im Winter aus diesen Hosen Geldbeutel und Mappen für Kreditbriefe und Schulenzettel?“ Darauf bekam dieser folgende Antwort: „Ne ne, guete Maa, os dene Hose geed's Schnorrehörb för Wiener!“

Ein wandernder Künstler findet Unterkunft bei einem Bauer. Als Kompensation für Genossenes, und um sich einige Wegzehrung zu sichern, offeriert der Maler dem Gastgeber, ihm ein Bild von seinem Hause zu schaffen. Der Bauer ist mit dem Vorschlag einverstanden, verlangt jedoch, daß er ihn auch dar auf male. Das Bild ist fertig, der Bauer betrachtet es, sucht sich aber auf dem Bilde vergeblich. Bauer: „Ehr hemmer doch vesprochä, asf au ofs Bild chöm.“ — Maler: „Ehr fönd halt do drof grad i 's Huus iä, gi 's Geld holä för 's Bild.“ — Bauer: „Fäsoo asä, jo denn b'halt i jec 's Bild gad esangä, ond Ehr chönid jo wartä, bis i wieder usä hom.“

Schwiegersohn in spe zum Schwiegervater: „I hett gern Ehr Lächter zor Frau.“ — Schwiegervater: „Trinked Sie Alkohol?“ — Schwiegersohn: „Lieber nochher.“

Polizist, der anlässlich einer Feuersbrunst das herumstehende Publikum vom Platze weist, zum ihm unbekannten Hauseigentümer: „Chönid Sie nüd au Platz mache, wiä die anderä?“ — Hauseigentümer: „Chod mer nüd in Sii, da isch mi Führ!“

Herr: „Fräulein, mer sötted üs kenne. Chres Gsicht hani bestimmt scho anderswo gseh?“ — Fräulein: „Usgeschlosse! Solang i mi entsinne cha, hani's all a de gliche Stell gha!“

Lehrer: „I stellä jec zwö Frogä. Wer di erscht beantwortet, mues di zweit nüd: Wieviel Hoor hed en Sennehond?“ — Schüler: „168714.“ — Lehrer: „Worom wääscht du das eso gnau?“ — Schüler: „Herr Lehrer, da ischt scho di zweit Frog!“